

norden

für Asbjørn Stenmark

aufs postschiff zu warten an einem fjord,
der tief ins land greift, weit hinab bis walhalla,
unter den bergen, wo die rentierfährte
im schnee zu schnapsgläsern erstarrt; wo alle
welt nur zeit ist, der tag das verirrt
talgllicht in einer riesenhaften höhle

oder ein tag nie endet. weil das schiff
alles erwachen läßt, sobald die mole
geküßt ist, nicht bloß den salzigen stockfisch
der zeitung bringt, vielmehr als metropole
das rote holzhaus löscht, den gin bringt, den jive,
die bunten lampen und die tanzkapelle.

aufs postschiff zu warten, schon wenn es im milchi-
gen dunst die taue löst, um abzulegen.
und wieder nichts als diese orgelkelche
von eiszapfen, unterm schuh die krachenden algen,
die dunkelheit. so still – du hörst die elche
das salz von den vereisten steigen lecken.

angel-ode für onkel adi

einer jener schweigsamen männer, die wie
nebel über hüfthohen gummistiefeln
standen, unbeweglich im breiten fluß – wer
stunde um stunde

auf den schwimmer starrte, hing selber zwischen
grund und himmel. knotige oberarme,
beide knie narbig, lebendig wie das
glas voller würmer,

wotanswampe; brachtest mir bei, wie man in
leere flaschen pinkelte, wenn es not tat,
zwanzig karten hielt in der hand; schlugst plötzlich
um wie das wetter.

wieviel junges wasser seither den raum des
alten einnahm; wieviele flüsse ist es
her, seit wälder vortraten aus dem dunkel,
lauschten und schauten,

während man die füße am feuer wärmte,
ein, zwei knoten löste mit steifen fingern –
thermoskannentage, am frühen morgen
oder im hirschlicht,

stets zur hand die holzsachtel, all die fliegen,
bleigewichte, blinker und doppelhaken,
hochzeitsschmuckgefunkel für deine kalten
bräute, die fische.

krähenghasele

seit dem tod des freundes sah er krähen
wohin er sah. schon vorher waren krähen
geschehen, aber nicht wie jetzt – sobald er
heraustrat aus der kirche, saßen krähen
auf schildern, schwärzten die verteilerkästen,
umschatteten den bus, ein wahres krähen-
geleit zur stadt hinaus, wie dirigenten
befruckt, die eine für solistenkrähen
und krähenchor gesetzte partitur
studierten, hinkten, hüpfen, eine krähen-
quadrille hinter ihm. das hausverbot
beim bäcker, als er eingehüllt in krähen
um brot bat; auf der parkbank, gestenreich
wie eine witwe auf sizilien, krähen
als ärmel. er vergaß die wörter laken
und schneefall, milch und meerrettich und kren,
bewegte sich als blackout durch die straßen,
als wirbel, biblisch, düster, als ein krähen-
tornado, schwarzer kreisel, schlief verdunkelt
wie eine stadt im krieg, geweckt von krähen
noch vor dem tag. er würde sich entscheiden.
er würde sich entscheiden, mit den krähen-
den hähnen aufzustehen, fortzugehen,
um sich als burgruine unter krähen
an einen hang zu kauern, um als herbstfeld
zu liegen und ein ort der rast den krähen.

bengalisch

ob du ein sammler bist vom wilden
honig, ob du ein gerüst aus bambus
durchs dickicht wuchtest oder die gefällten
sundaribäume, die pompöse

sänfte des maharadscha – achte weder
aufs zelt aus mücken noch auf die mangroven,
an stelzen überm schlamm, zimtdommelfedern
und früchte, die wie leuchtende karaffen

auf ihren zweigen stehen; achte
nicht auf die ströme, immer mehr verästelt
ins namenlose, während die machete
den dschungel in exakte hälften teilt,

sondern aufs hungrige, das unmäßige,
das irgendwo ins tiefste grün gekauert
auf seine chance lauert: laß die maske
am hinterkopf, solange die reise dauert,

die zwei gemalten augen aufgerissen
auf dem, was hinter dir liegt, was du zurück-
läßt; rechne mit dem sprung, dem stinkend heißen
atem an der schulter, dem biß ins genick.

nebenan die barbaren

am anfang ein zerbeultes wohnmobil,
nicht mehr, das in der nacht durchs brachland schien
wie radium. die abgerissenen
gestalten, stets flankiert von moppeli-
gen terriern mit alte-männer-mienen.
wir zogen salbei, schnitten unsere rosen.

dann zelte, hütten, das gewittergrollen
von losen wellblechdächern: beide eiben
gefällt, dazu der stolze walnußbaum,
an manchen abenden gequältes bellen,
ein jaulen, johlen, und der qualm von reifen,
der steil in ihren himmel aufstieg. kaum

war es routine, ihre halben haxen
und abgenagten rippchen
vom rasen aufzusammeln, vom rhabarber,
begann die opferung geschmückter oxsen.
und immer öfter standen sie in grüppchen,
sahen mit leerem blick zu uns herüber.

früh morgens was sich anhört wie makaken
oder maori-
gesänge; dann erneut die komatö-
se stille, unheilvoll. wir denken: mögen
die zäune halten und die alte mauer
nicht bröckeln. und vergebt uns, wenn ihr kommt.

streichholz

1

eines klappert noch
in der schachtel, gehütet
wie ein erster zahn.

i

dann angerissen
in dichtestem dunkel: ah!,
hier bin ich. war ich.